

Christian Schweizer

Das Konzept zur Ausstellung «Der General»: Bernhard Christen von Andermatt (1837-1909) im Talmuseum Ursern - Vortrag zur Vernissage am 11. März 2009

Für die Realisierung der von der *Stiftung Talmuseum Ursern* finanzierten und mitgestalteten Ausstellung «*Der General*» im Gedenken an den Generalminister des Kapuzinerordens zeichnet sich eine ad hoc gebildete Arbeitsgruppe verantwortlich. Die Jahresausstellung zeigt Ölporträts, historische Photographien, Gegenstände, Schrifttum und Schriftgut von P. Bernhard Christen. Die Provenienz dieser Quellen sind das Talmuseum Ursern selbst, dann besonders das Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern, das Kulturgüterdepot und Niederlassungen der Schweizer Kapuziner, darunter Luzern und Altdorf. Mit Ausnahme der Ölporträts und der Paramente sowie weniger Bücher sind die Exponate sonst angefertigte Kopien.

Die Ausstellung orientiert sich an der überlieferten Autobiographie, die Bernhard Christen zwei Jahre vor seinem Tod verfaßt hatte. Das 79 Seiten umfassende Manuskript ist eine einmalige wichtige Quelle für die Geschichte der damals vom Zeitgeschehen hart geprüften Kapuziner wie auch zur Lokal-, Schweizer- und Weltgeschichte des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts. P. Bernhard Christen liefert die Begründung zu seiner Niederschrift wie folgt: «*Warum? Ist leicht erklärlich. Da dachte ich, niemand sei besser imstande, über mich Notizen zu sammeln als ich selbst. Darum, d.h. um allen Ungenauigkeiten über mich, vielleicht auch Übertreibung zuvorzukommen, entschloß ich mich, mich selbst zu verherrlichen!*» P. Bernhard Christen unterteilt seine Autobiographie in 13 Kapitel und versieht sie, mit Ausnahme des letzten Kapitels, jeweils mit einem Titel, der jeweils einen Lebensabschnitt betrifft: Der 1837 in Andermatt geborene und auf den Namen Eduard getaufte Sohn der Eltern Sebastian und Josepha Christen-Danioth beginnt mit dem ersten Kapitel *Meine Herkunft*; die folgenden Kapitel sind titulierte: *II. Die ersten zwölf Lebensjahre*; *III. Student und Berufswahl*; *IV. Im Noviziat*; *V. Studienjahre*; *VI. Auf dem Wesemlin - Lektor in Zug*; *VII. Der Novizenmeister*; *VIII: Guardian in Solothurn*; *IX. Definitor und Provinzial*; *X. Im Kanton Tessin*; *XI. Auf dem Generalkapitel in Rom*; *XII. Allgemeine Umschau*. Das XIII. und zugleich letzte Kapitel informiert über die Organisation des Ordens.



Abb. 1: Ölporträt Bernhard Christen, Provinzialminister Schweizer Kapuziner, nach seiner Wahl zum Generalminister des Ordens, gemalt von Joseph Bolzern in Rom (Kulturgüter Schweizer Kapuzinerprovinz)

13 Ausstellungstafeln mit kapuzinerbrauner Hintergrundfarbe zeigen zu den Exponaten Ausschnitte aus den entsprechenden autobiographischen Kapiteln. Jeweils drei auf den Tafeln angebrachte Textspalten tragen zum Verständnis der Exponate ein: in der ersten Spalte links hat der Kapuziner-Pfarrer *Marzell Camenzind* das Biographische über Bernhard Christen in der heutigen Sprache aufs Wichtigste hin zusammengefaßt; in der zweiten Spalte in der Mitte hat der *Sprechende als Provinzarchivar* der Schweizer Kapuziner jeweils den Anfang und dann weitere Passagen aus dem entsprechenden Kapitel der Autobiographie im originalen Wortlaut zitierend dargestellt; in der dritten Spalte rechts hat der Historiker und Kapuziner *Nestor Werlen* in Brig das historische Umfeld, in welchem sich Bernhard Christen und sein Orden befanden, resümierend beleuchtet. Die zeitgenössischen Photographien, von denen nicht wenige von P. Bernhards Mitbruder, dem schweizerischen Photographenpionier Mätthäus Keust, stammen, und weiteres Illustrations- sowie Schriftgut wurden vom Kapuziner *Bruno Fäh*, Leiter der Firma *TAU-AV Medien* in Stans, zur polygraphischen Verwendung aufgearbeitet. *Ruedi Kreienbühl*, Architekt in Andermatt und Ausstellungsmacher des Talmuseums Ursern, hat das ganze Konzept der Jahresausstellung für das Talmuseum publikumsfreundlich umgesetzt.

Gründe für die Titulierung der Ausstellung «Der General»

General, dieser Titel bedeutet militär- und staatsgeschichtlich gemäß den Zeilen im *Schweizer Lexikon* Oberbefehlshaber der Schweizer Armee im Aktivdienst, einen von der Vereinigten Bundesversammlung gewählten General. An schweizerische Generäle erinnern Namen wie Dufour, Herzog, Wille und zuletzt Guisan. In der kritischen Geschichtsschreibung und aufgrund der Erfahrungen aus der Weltgeschichte hat die Bezeichnung *General* einen negativen Zug erhalten.

In der Kirche gibt es den Titel bei den Brüdern des Franziskusordens und bei den Jesuiten seit Beginn ihres Bestehens. Reformfranziskanische Kapuziner kennen ihren Generalminister, der mit Betonung auf Minister allen Brüdern des Gesamtordens dient, als Hirte und Treuhänder, gewählt von den Brüdern am Generalkapitel in Rom. Der Generalminister gilt in den Satzungen der Kapuziner als ideeller Nachfolger des Ordensgründers der Minderbrüder, des heiligen Franz von Assisi. Im Wortlaut der Brüder und im katholischen Volksmund entfällt meist wie beim Titel «*Provinzial*» auch beim «General» der Begriff *Minister*, meist aus Bequemlichkeit oder zur praktischen Verkürzung des Titels. Ja, P. Bernhard Christen

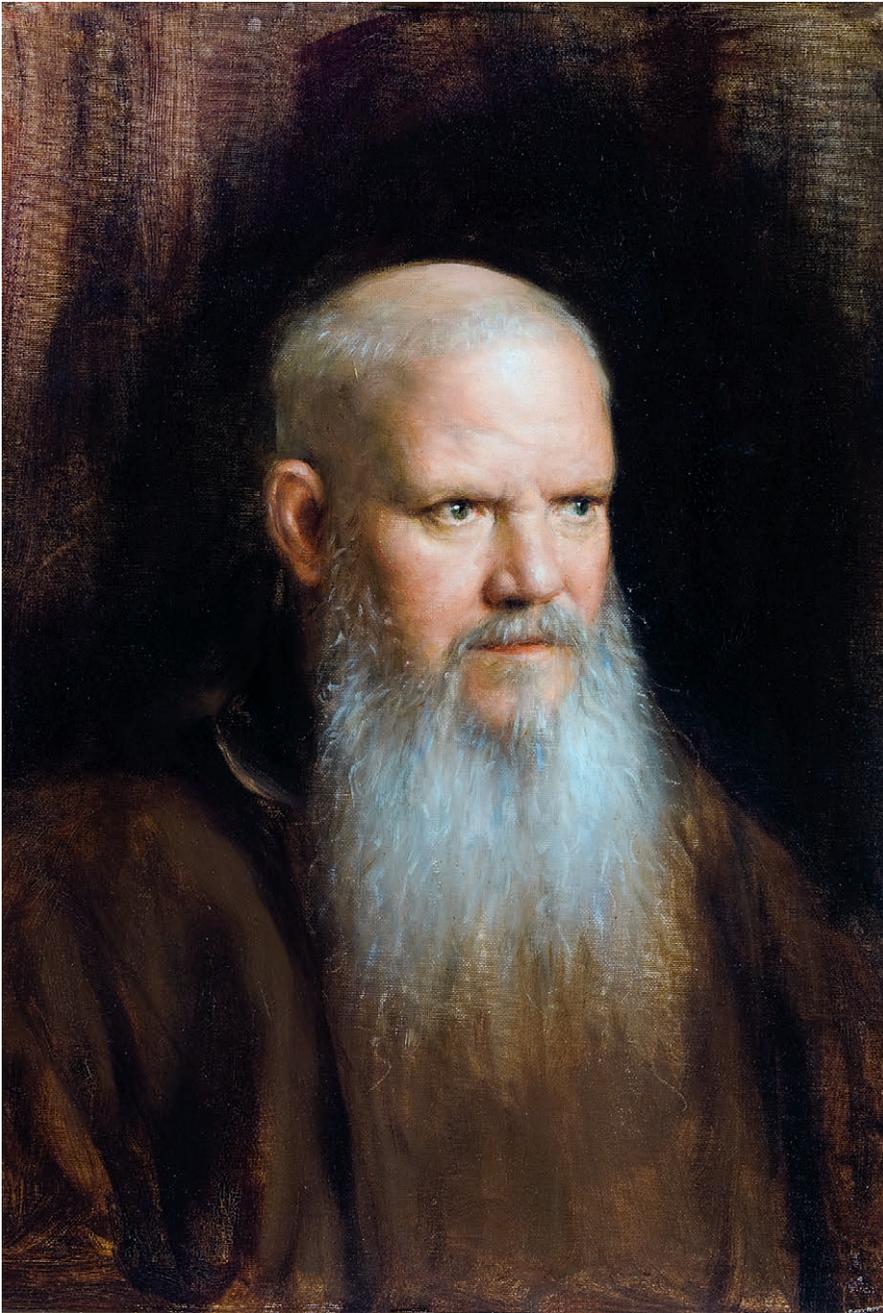


Abb. 2: Ölporträt Bernhard Christen im Pfarrhaus Andermatt (Kulturgüter Schweizer Kapuzinerprovinz)



Abb. 3: P. Franz Xaver Wetterwald von Hasle LU (1862-1911, Pfarrer in Untervaz 1908-1911), porträtiert seinen Mitbruder, den Generalminister Bernhard Christen, in Öl (H. Freibel-Sahli, Sursee; PAL FA IV B121 b)

ist selber das beste Beispiel dazu. Für den Entscheid der Arbeitsgruppe, die Ausstellung so zu benennen, sind wie folgt ausschlaggebend:

- die Gedenktafel am Geburtshaus an der Gotthardstraße in Andermatt nennt P. Bernhard Christen schlicht «General»
- und einige zu zitierende Stellen aus der Autobiographie liefern für sich selbst sprechende Belege:
 - Am Generalkapitel des Ordens in Rom «im dritten Skrutinium wurde ich zum General [...] erwählt.»
 - «Als ich zum General erwählt wurde, okkupierte noch mein Vorgänger die Zellen des Generals.»
 - «Mit dem Zirkular vom 13. Juni [1884] zeigte ich dem Orden meine Ernennung zum General an.»
 - «Ich kannte nur den Rev.mus P. Ägidius von Cortona, General des Ordens. [...] Ich wurde als Feldherr an die Spitze eines Heeres gestellt, der nicht wußte, wo's nach rechts und links geht, der sein Leben lang nicht einmal einen Revolver gesehen hat, nicht wußte, ob er das Schwert auf der rechten oder linken Seite tragen müsse.»



Abb. 4: Ölporträt Generalminister Bernhard Christen, ein opus des Malers P. Franz Xaver Wetterwald (Kulturgüter Schweizer Kapuzinerprovinz)



Abb. 5: Bernhard Christen, der General in Rom (Staatsarchiv Uri, Kunstsammlung Uri, Inv.-Nr. 2029, Leihgabe an die Schweizer Kapuzinerprovinz)



Abb. 6: Bernhard Christen, dargestellt als Erzbischof von Stauropolis, Ölporträt (Kulturgüter Schweizer Kapuzinerprovinz)

- *«Ich war [in Rom] ohne Geld, aber auch ohne Haus, ohne Wohnung für mich und die ganze Curia Generalitia. Das Aufhebungsgesetz der Klöster und Orden in Italien in den siebziger Jahren verpflichtete die Regierung, die Generalobern in actu in Rom in ihren Klöstern zu belassen, oder doch für deren anderswoiges Unterkommen zu sorgen. Mit jedem Wechsel der Obern, durch Tod oder Wahl, hörte für die Regierung diese Verpflichtung auf. Der neue General befand sich somit laut Gesetz auf der Straße. Kaum war ich zum General erwählt, erhielt ich die amtliche Aufforderung, das Kloster der piazza Barberini zu verlassen innert kürzester Zeit.»*
- *«Die dritte Familie (bei den Kapuzinern in Rom) war die Familie des Generals. [...] - Aber] ich fand [...] keine eigentliche Familie des Generals.»*
- *«Die Missionen waren seit Jahren der Oberaufsicht und Leitung des P. Generals fast gänzlich entrückt.»*

Allein all diese Zitate, liebe Schwestern und Brüder sowie geehrte Damen und Herren, reichen aus, was ein Generalminister des Kapuzinerordens wie der General P. Bernhard Christen so im und kurz nach dem Kulturkampf in Italien und Europa durchzumachen und neu aufzubauen hatte; die Analyse des P. Bernhard Christen 1884 bei seinem Antritt zum Amt des Generals ist ernüchternd: *«Die wenigen in den Klöstern angesammelten Brüder lebten alla meglio, d.h. fast ganz ohne Observanz. [...] Ein geschlagenes Heer wird undiscipliniert.»*

Die Strategie von P. Bernhard Christen heißt daher 1885 klar und deutlich: *«Ich habe mir gleich von meiner Erwählung an zum General die Hebung unserer Missionen zu einer meiner Hauptaufgaben gemacht.»* Die Strategie hatte Erfolg und brachte dem Kapuzinerorden zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine neue Blüte. P. Bernhard Christen war kein Befehlshaber, sondern ein Diener, ein Minister für Gott, Kirche, Orden und Menschen. Hierin hat *«Der General»* eine sehr positive Bedeutung. Denn P. Bernhard Christen, wie ihn der Immenseer Missiologe Ernstpeter Heiniger im Artikel in der *Helvetia Franciscana* 2008 würdigt, förderte die Mission *«als Mitteilung der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes, Weitersagen der frohen Botschaft Gottes.»*

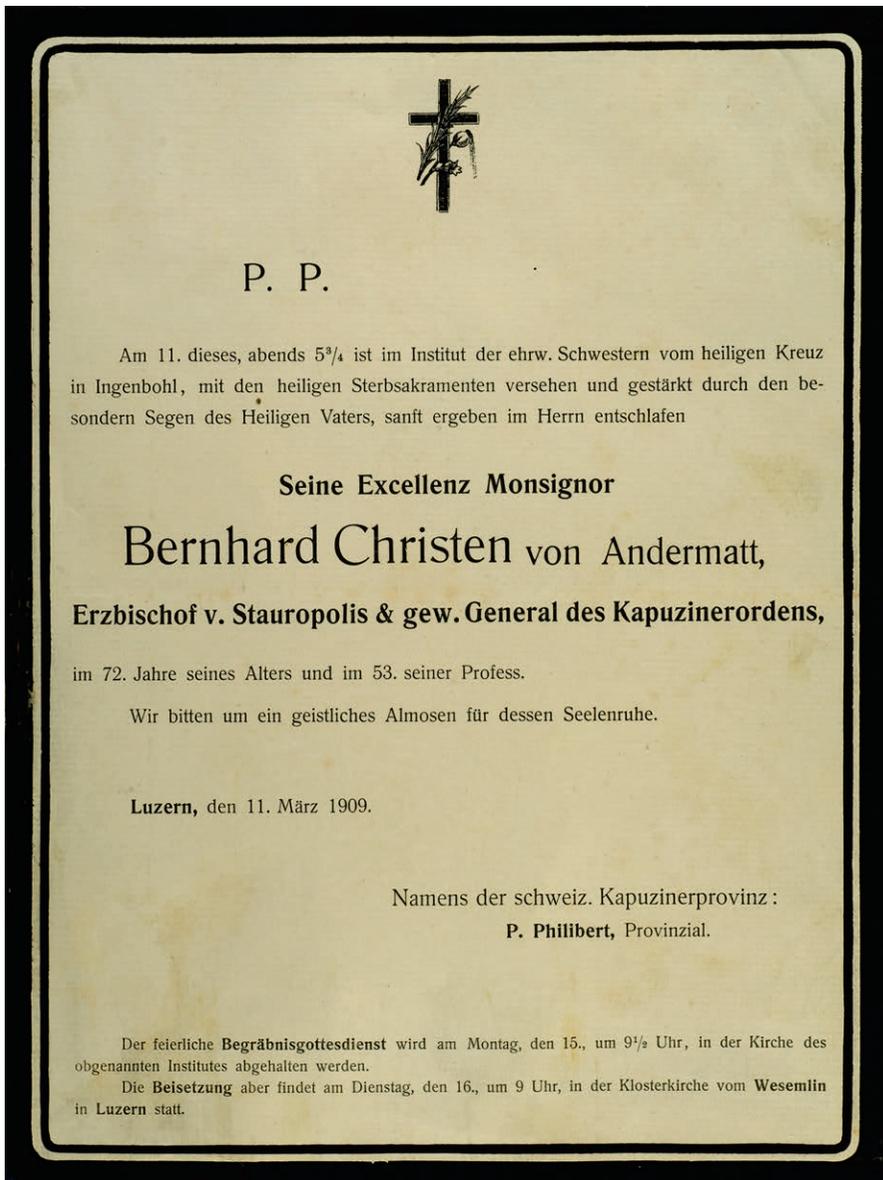


Abb. 7: Die beeindruckend schlichte Todesanzeige für den «General» (PAL 2411)